



CHORVERBAND ÖSTERREICH

FINALE
FASSUNG

LASST UNS SINGEN!

DOSSIER "SINGEN IN DER SCHULE"

Einstimmiger Beschluss des ChVÖ-Präsidiums am 4.9.2020
Einstimmiger Beschluss der Generalversammlung am 26.9.2020

-  +43 1 586 94 94
-  www.chorverband.at
-  Opernring 10/11, 1010 Wien
-  info@chorverband.at

Taskforce "Singen in der Schule": C. Dreo, L. Laurson,
B. Moser-Hofbauer, A. Salzbrunn, K.-G. Straßl

1. PRÄAMBEL

In Österreich gibt es – laut Österreichischem Musikrat – derzeit 130 Musikvolksschulen bzw. Volksschulen mit musikalischem Schwerpunkt, 100 Neue Musikmittelschulen, 8 Musikgymnasien und 20 Gymnasien mit erweitertem Musikangebot. Für die „normalen“ Schulen ist Musik meist nur ein Nebenfach bzw. teilweise ein auf Theorie bzw. Passivkonsum ausgerichtetes Unterrichtsfach.

Singen als natürliche Ausdrucksform des Menschen verliert zunehmend an Bedeutung, besonders deutlich in den Schulen. Dies hat weitreichende Folgen für die Kultur und die Gesellschaft in Österreich.

Der Chorverband Österreich (ChVÖ) hat die mit ExpertInnen besetzte Taskforce „Singen in der Schule“ eingesetzt, die sich seit Jänner 2018 intensiv mit dieser zentralen Thematik auseinandergesetzt hat. Das vorliegende Positionspapier bildet die Ergebnisse ab.

Daher fordern wir:

- **Unterstützung der musikalischen Arbeit der in der Praxis stehenden PädagogInnen**
- **Aufbau und Verankerung der musikalischen Ausbildung der PädagogInnen**
- **Implementierung des Singens in die Nachmittagsbetreuung der Ganztagschule**
- **Schaffung eines musikalischen Gütesiegels**

2. AUSWIRKUNGEN DES SINGENS AUF KINDER

„Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse bringen nun das, was früher allseits bekannt war, wieder zu Tage und bestätigen die positiven Auswirkungen des Singens.“

Claudia Eckert, „Der Stellenwert des Singens im Musikunterricht an Volksschulen in Österreich. Eine kritische Bestandsaufnahme“, Diplomarbeit an der mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, 2015, S. 12.

SINGEN

- fördert die Synapsenbildung im Hirn und somit die geistige Entwicklung
- unterstützt die sprachliche Entwicklung
- erhöht die Merkfähigkeit und Konzentration
- steigert die Toleranz
- wirkt gewaltpräventiv
- fördert das Gemeinschaftsgefühl
- ist ein Ventil für Emotionen
- ermöglicht eine bessere Selbstwahrnehmung

2.1 SINGEN IST GESUND FÜR KINDER

Leonhard Thun-Hohenstein: „Art is a doctor, Wie wirkt sich Kunst und Musik auf Patienten in der Kinder- und Jugendpsychiatrie aus?“, Studie, Salzburg 2017

Die Studie untersuchte erstmals den Einfluss von Musik auf Kinder und Jugendliche. In einem ersten Versuch haben die Teilnehmer einmalig 45 Minuten entweder selbst gesungen oder Musik gehört. Vor und nach der kreativen Betätigung wurden Fragebögen zum psychischen Befinden ausgefüllt und Speichelproben entnommen, um den Stresshormonwert zu ermitteln.

Die Singgruppe wies eine deutliche Verbesserung der psychischen Befindlichkeit auf – sie zeigte eine abfallende Tendenz des Cortisolwertes und eine Verbesserung der Stimmungslage sowie der Wachheit. Die Gruppe, die Musik hörte, zeigte in der Dimension „innere Ruhe und Wachheit“ bessere Werte an. In einem zweiten Versuch haben die Teilnehmer über fünf Tage hinweg täglich 45 Minuten Musik gehört oder selbst im Chor gesungen.

Die Singgruppe zeigte im Vergleich zur Musikgruppe eine bedeutende kontinuierliche Absenkung der Cortisolwerte. Dagegen erreichte die Musikgruppe einen höheren Wert der inneren Ruhe als die Singgruppe.

„Die Studienergebnisse zeigen, dass der Körper auf die Ausübung von Kunst wie zum Beispiel Chorsingen mit hormoneller Stressreduktion reagiert.“

„Bei allen künstlerischen Tätigkeiten fühlten sich die Kinder wohler, nicht mehr müde und zeigten eine bessere Stimmungslage.“

Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Salzburg
Projektleiter Thun-Hohenstein

 <https://www.researchgate.net/project/Art-is-a-doctor>

2.2 SINGEN MACHT KINDER GLÜCKLICH

Gunter Kreuzt: „Warum singen glücklich macht“, Psychosozial-Verlag, 2. Auflage, 2015



**„Singen ist eine Art Fenster, um den menschlichen Geist sowie verschiedene menschliche Fähigkeiten besser zu verstehen.“
(S. 40)**

Kreutz schreibt, dass Singen aus Sicht der Hirnstruktur in keiner Weise nur einem kleinen Kreis von Hochbegabten vorbehalten ist, sondern in jedem Menschen annähernd gleich angelegt ist. Gene, die zur Beförderung der gesanglichen Befähigung förderlich waren, wurden sogar bevorzugt weitergegeben.



Sängerinnen und Sänger berichten vielmehr von Gefühlen der Entspannung, von innerer Ruhe und zugleich von der Freisetzung von Energie, die sie für manche Herausforderungen und Krisen im Leben wappnet.

Es ist ein Vorgang mit vielen körperlichen, psychischen und zwischenmenschlichen Facetten, zu vielen, um es als schöne Nebensächlichkeit abzutun.

(S. 10)

Singen ist ein archaisches Mittel, um Gefühle von Freude und Glück herauszulassen und zu teilen. Singen verspricht eine Art von Glück, das uns nur selten so euphorisch stimmt wie ein Lottogewinn oder die Rettung aus einer Gletscherspalte.

Wenig strittig ist, dass Singen dazu verhilft, den grauen Alltag bunter zu gestalten und seine Last leichter zu schultern. Singen ist mehr als eine mit dem Rest des Lebens unverbunden umhertreibende Insel der Glückseligkeit.



„Singen hilft Menschen aus ihrer sozialen Isolation herauszutreten und Flow zu erleben, und zwar unabhängig von ihrer individuellen Lebenssituation.

Flow geht über ein bloßes Glücksgefühl oder eine kurze Euphorie hinaus, sondern bedeutet ein nachhaltig (positiv) verändertes Bewusstsein.“

(S. 183)


„Singen erzeugte offenkundig mehr positive Emotionen, minderte negative Stimmungsanteile, während das Anhören hier die Stimmung eher drückte.“

(S. 111, 112)



Ganz grundsätzlich gilt es, alle verfügbaren Kräfte zu mobilisieren, um gesellschaftlichen Problemen zu begegnen, so wie es Menschen zu allen Zeiten getan haben. Das gemeinsame Singen könnte sich, so weit hergeholt und geradezu aberwitzig dies auf den ersten Blick auch erscheinen mag, als eine wirksame Strategie erweisen, zumal es sich tatsächlich bereits millionenfach bewährt. Das Potenzial ist einfach vorhanden, ohne dass wir dazu völlig neue Einrichtungen gründen müssten.

Alles, was zu tun ist, ist unsere Gesangskultur besser zu schützen und ihre gesellschaftliche Basis etwa durch eine angemessene musikalische Bildung schon in Kindergärten und Grundschulen auf ALLE Kinder auszuweiten.

Notenkenntnisse zu vermitteln, ist zwar wünschenswert, häufig aber gar nicht nötig. Schließlich sind musikalische Notenschriften in vielen Gesangskulturen ohnehin völlig unbekannt. Was hält uns also ab davon und was bringt uns zum Singen? 

(S. 15)

2.3 SINGEN VERBINDET KINDER

Hans Günther Bastian: „Musik(erziehung) und ihre Wirkung. Eine Langzeitstudie an Berliner Grundschulen“, Mainz: Schott, 2000

Es ist das weltweit erste Forschungsprojekt dieser Art über einen Zeitraum von 6 Jahren (Langzeitstudie) mit insgesamt 170 Kindern von 7 verschiedenen Berliner Grundschulen (sechsjährige Grundschulzeit).

Die These von Bastian lautet:

☞☞ Das Lernen eines Instruments, Musizieren im Ensemble und Musikunterricht kann die kognitiven (intellektuellen), kreativen, ästhetischen, musikalischen, sozialen und psychomotorischen Fähigkeiten (Begabungen) von Kindern vorteilhaft beeinflussen und fördern, daneben auch motivationale und emotionale Dispositionen wie Lern- und Leistungsbereitschaft, Konzentration, Engagement, Selbstständigkeit, Belastbarkeit und Ausdauer, Fremd- und Selbstkritik u.a.m. ☞☞
(S. 101 f.)

Musikerziehung soll zu allererst die Freude der Kinder an Musik fördern - die Freude am Schönen, am Spiel, am kreativen Selbsterleben in den Spielräumen der Musik. Der Grund für die Beschäftigung mit Musik ist immer die Musik selbst - und sonst nichts! Diese hat ihr eigenes Sachziel.

Zum anderen könnte die Studie den Schluss nahelegen, Musik(erziehung) sei vor allem zur Therapie sozialer und gesellschaftlicher Probleme und zur Förderung des IQ nützlich. Das kann zu einer gefährlichen Verschiebung der Bedeutung von Musikerziehung in unseren Schulen führen. **Musik darf niemals für außermusikalische Zwecke 'vernutzt' werden, um Kinder in ihren Persönlichkeitsmerkmalen effizienter zu machen.** Wir dürfen uns über positive 'Nebenwirkungen' der Musikerziehung freuen, über dieses Additivum oder auch den nichtintendierten 'Mehrwert' im Vergleich zu manch anderen Fächern, die in der Schule niemals unter Legitimationszwängen stehen.

☞☞ **Musik ist für uns zweifelsfrei die sozialste aller Künste. Der Umgang mit Musik 'öffnet' den Menschen zum Mitmenschen.** ☞☞
(S. 33)

Daniel Goleman, „Emotionale Intelligenz“, 19. Auflage, München, 2007

Daniel Goleman, ein klinischer Psychologe der Harvard-University, spricht von der emotionalen Intelligenz (EQ) und beschwört die Renaissance von Gefühl und Charakter. Danach sieht die Lebenserfolgsprognose für Menschen dann optimistisch aus, wenn sie trotz Stress und Frust positiv denken, hitzige Debatten schlichten, motivieren können, langfristige Ziele nicht aus den Augen verlieren, kurz, wenn Menschen über einen hohen EQ verfügen. Die Förderung der sozial-emotionalen Intelligenz bzw. Kompetenz benötigen wir - insbesondere in den Hightech-Ländern - dringender denn je, weil diese innovative Energien freisetzen. Die Fachleute aus der Industrie haben dies längst erkannt.

Musik fordert und fördert Extraversion im ausdrucksstarken Spiel, Teamfähigkeit im Ensemblesmusizieren, Gewissenhaftigkeit gegenüber dem musikalischen Werk und der Musiksozietät, emotionale Stabilität im Podiumsstress der Kunstdarbietung, Intelligenz in der kongenialen Interpretation eines musikalischen Werkes.

Angesichts neuerer interdisziplinär übereinstimmender Forschungsergebnisse aus den Bereichen Hirnforschung, Psychologie und Musikpädagogik sei so plakativ wie selbstbewusst festgestellt: Musik und Umgang mit Musik so früh wie möglich und auf allen Ebenen war nie notwendiger als heute!

2.4 SINGEN MACHT KINDER SPRACHLICH FIT

Almut Dick, „Bedeutung des Musikerlebens für die Entwicklung des Kindes in westlichen Kulturen“, Diplomarbeit Universität Wien, 2013

Die Hirnareale, in denen Sprache und Musik verarbeitet werden, überlappen sich. Kann Musik daher die Sprachfähigkeit bei Kindern fördern? Dick setzt sich in ihrer Diplomarbeit insbesondere mit den Forschungsergebnissen von Sebastian Jenschke und Stefan Kölsch auseinander.

Die Ergebnisse von Kölschs Untersuchung stützen die Annahme, dass das menschliche Gehirn Sprache und Musik ähnlich verarbeitet. Denn es wurde deutlich, dass das Gehirn oft keinen erheblichen Unterschied zwischen sprachlicher und musikalischer Information macht – „oder anders gesagt: dass für das Gehirn oft Musik Sprache bzw. Sprache Musik ist“ (Kölsch 2004, S. 501).

Die Versuchspersonen in Kölschs Untersuchungen waren alle Nichtmusiker, was darauf hinweist, dass auch Menschen ohne spezielle musikalische Erfahrung und ohne musiktheoretisches Wissen musikalische Semantik verstehen und musikalische Syntax verarbeiten können.


Da Kinder ein starkes natürliches Interesse an Musik zeigen und diese ähnliche Areale im Gehirn aktiviert wie Sprache, ist davon auszugehen, dass Musik das Gehirn von Kindern „trainiert“. Die einfachen musikalischen Klänge und Rhythmen, wie sie etwa beim kindgerechten Singen genutzt werden, erregen die Aufmerksamkeit des Kleinkinds und dienen somit als eine Vorübung für den Spracherwerb. Durch die musikalische Zuwendung kann die Motivation zum Zuhören sowie die Fähigkeit zum Analysieren, Abspeichern und Artikulieren des Kindes gefördert werden.

 http://othes.univie.ac.at/26872/1/2013-02-23_0408060.pdf [04.03.2019]

2.5 SINGEN MACHT KINDER SCHLAU

BRADFORD (GB) – FEVERSHAM PRIMARY ACADEMY

Die Feversham Grundschule in Bradford/West Yorkshire (GB) galt lange als Brennpunktschule, die bei Leistungstests immer unter dem Durchschnitt lag und in der der Großteil der Kinder Englisch nicht als Muttersprache hatte. Der Direktor der Schule krepelte vor 7 Jahren den Stundenplan zu Gunsten von bis zu sechs zusätzlichen Musikstunden (basierend auf der Kodály Methode – sowohl im Singen als auch im Instrumentalunterricht) radikal um. Das Ergebnis ist erstaunlich: Heute gehört die Grundschule zu den besten des Landes, was Fortschritte beim Lesen, Schreiben und Rechnen betrifft. 74% der SchülerInnen erreichen hier den erwarteten Leistungsstandard in der jeweiligen Altersgruppe – im landesweiten Durchschnitt sind es nur 53%. Die Musik hilft den Kindern sich zu konzentrieren, Vokabeln zu lernen und soziale Kompetenzen wie Teamwork und Ausdauer zu erlernen.

 <https://www.theguardian.com/education/2017/oct/03/school-results-music-bradford> [23.02.2019]

SCHULVERSUCH SCHWEIZ, „BESSERE BILDUNG DURCH MEHR MUSIK“

Ernst Waldemar Weber u.a., „Musik macht Schule, Biographie und Ergebnisse eines Schulversuchs mit erweitertem Musikunterricht“, Essen, 1993.

„Die Singklasse“ war ein Schulversuch zwischen den 70er und dem Beginn der 90er Jahre mit fünf Wochenstunden Singen/Musik und einer Reduktion der Hauptfächer (Deutsch, Französisch und Mathematik um je eine Wochenlektion). Dieses Modell hatte den Vorteil, dass die zusätzlichen drei Wochenstunden für Musik kompensiert wurden. Es durfte der Unterrichtsstoff nicht durch verstärkte Hausübungen behandelt werden.

Die intensive Beschäftigung mit Musik (Singen, gemeinsames Musizieren, Tanzen sowie die Schulung des Notenlesens) über einen längeren Zeitraum hinweg (über mehrere Schulstufen) förderte die Konzentrationsfähigkeit, das Gedächtnis und die sprachliche und allgemeine Ausdrucksfähigkeit und steigerte nebenbei die Lebensfreude. Dies wiederum wirkte sich positiv auf die schulische Motivation aus, wodurch eine leicht bessere schulische Leistung erzielt werden konnte – trotz reduzierten Pensums in einigen Schulfächern. In der Unterstufe lässt sich ein erweiterter Musikunterricht auf Kosten von Hauptfachstunden leichter realisieren und zeigt größere Wirkung. Es müsste im regulären Unterricht gewährleistet sein, dass Musik jederzeit präsent sein kann (z.B. ein Lied zu Beginn des Tages, ein Tanz zwischendurch zur Auflockerung, ein Stück mit Gesang und Instrumenten etc.).

3. AUSGANGSSITUATION IN ÖSTERREICH 2019

Claudia Eckert, „Der Stellenwert des Singens im Musikunterricht an Volksschulen in Österreich. Eine kritische Bestandsaufnahme“, Diplomarbeit an der mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, 2015, S. 12.

SINGEN IN DEN ÖSTERREICHISCHEN VOLKSSCHULEN:



„Laut Stundenplan ist zwar eine Stunde Musikerziehung pro Woche vorgesehen, aber niemand kontrolliert, ob dies wirklich eingehalten wird. Es gibt sogar LehrerInnen, die nie Musik machen, weil sie nicht gerne singen oder kein Musikinstrument spielen können.“

„In der ersten und zweiten Schulstufe wird Singen (in Verbindung mit Bewegung) noch mehr Stellenwert zugemessen, weil es als lernfördernd gilt.“

„In der dritten und vierten Klasse geschieht der Zugang zu einem Lied oft über den Text.“

„Die Singpraxis ändert sich von Schulstufe zu Schulstufe. Die Lehrenden stehen vor der Herausforderung, das Singen so zu vermitteln, dass es möglichst alle begeistert und mitreißt und zu einem selbstverständlichen Bestandteil der Musikstunden wird.“



Gründe für Vernachlässigung des Singens in den Volksschulen:

- Leistungsdruck in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch -> Musikstunden fallen aus
- Druck der Eltern: Kinder müssen ins Gymnasium
- Zu viele Lehrinhalte für 1 Musikstunde/Woche
- Zu wenig Materialien und fehlende Räumlichkeiten, Kauf von zusätzlichen Lehrmitteln für Musik steht in Konkurrenz zu anderen Fächern
- Hemmungen bei den LehrerInnen, Mankos in der Ausbildung (zu wenig Stimmbildung, zu wenig Vermittlung von Handwerkszeug zum Singen mit Kindern in den Klassen) und zu geringe Kompetenzen in Bezug auf die Liedbegleitung führen zu geringer gefühlter Sicherheit
- Klassenbezogene Gründe: je größer die Klasse desto weniger Motivation der Lehrenden, mehr Mädchen erhöhen die Chance auf Singen
- Einfluss der Medien: ständig Musik vorhanden; Kinderlieder uncool; stimmliches Ideal entsteht, das für LehrerInnen und Kinder unerreichbar ist – aber dennoch Versuch der Imitierung; Erwartungshaltung entspricht nicht dem Angebot!

Ausbildung an den Pädagogischen Hochschulen für die Primarstufe:

- Nur wenig Platz für Vermittlung musischer Fähigkeiten
- Stimmbildungsunterricht existiert an wenigen PHs: PH Kärnten Chorleitung, PH der Diözese Linz, PHOÖ, PH Tirol – Musikschwerpunkt, PH Innsbruck Singprüfungen
- Lehrveranstaltungen mit Kinderstimmbildung oder Gesang nur als Wahlpflichtfächer
- PädagogInnenbildung NEU: 240 ECTS -> davon nur bis zu 9 ECTS verpflichtende Musikausbildung (=3,75%!) oder 7 Stunden (statt bisher 14 Stunden); zudem Musikstunden oft in Gruppen, teilweise kein Instrumentalunterricht mehr
- Forderung der Bundesarbeitsgemeinschaft Musikerziehung (BAGME): mind. 18-21 ECTS Musikausbildung

Michael Huber: „Musikhören im Zeitalter Web 2.0, Theoretische Grundlagen und empirische Befunde“, Springer Verlag, 2018

Fortsetzung der Studie „Wozu Musik“ 2010 mit repräsentativer Untersuchung musikalischer Einstellungen und Verhaltensweisen der ÖsterreicherInnen 2015.

- Fast jede/r Fünfte (18 %) singt gemeinsam mit anderen zumindest mehrmals im Monat.
- 31% singen mit Anderen mehrmals im Jahr, 51% singen mit Anderen grundsätzlich.
- 37% besuchten zumindest 1-2x in den letzten 12 Monaten ein Chorkonzert. Damit liegen Chorkonzerte knapp hinter den Klassik-Konzerten, aber vor der Volksmusik.
- Was hinsichtlich musikalischer Eigenaktivität 2010 aufgefallen ist, trat auch 2015 wieder zutage: Frauen singen öfter als Männer.
- Chorkonzerte werden überdurchschnittlich oft von AkademikerInnen besucht.
- Interessanterweise zeigt sich die musikalische Aktivität der Mutter als einflussreich für die Häufigkeit des eigenen Singens und Musizierens.

European Choral Association – Europa cantat, „Singing Europe – Europäische Pilotstudie zum Thema des gemeinschaftlichen Singens“, 2013-2015

In Europa singen 37 Millionen Menschen gemeinschaftlich, also im Schnitt 4,5% der Bevölkerung. Das Land mit der **höchsten Prozentzahl an SängerInnen**, die gemeinschaftlich singen, ist **Österreich** mit 11%.

4. BEST-PRACTICE-BEISPIELE

Die ExpertInnen der Taskforce „Singen in der Schule“ haben nationale und internationale Projekte und Initiativen, die das Singen in der Schule fördern, eingehend evaluiert und empfehlen insbesondere folgende Best-Practice-Beispiele:

DEUTSCHLAND

Nordrhein-Westfalen – „JeKits (Jedem Kind Instrumente, Tanzen, Singen)“

- JeKits 1: eine verpflichtende, kostenfreie, zusätzliche Musikstunde pro Woche in der Grundschule durch die Klassenlehrkraft im Tandem mit externer Lehrkraft
- JeKits 2: freiwilliger, außerschulischer Musikunterricht (90 Min. pro Woche) zu einem geringen Preis (12 bis 23,- EUR pro Monat)

 <https://www.jekits.de/> - Kooperation von Schule und externer Stiftung

Niedersachsen – „Chor:klasse!“

- Bildung von Chorklassen (=Schwerpunktklassen mit Singkompetenz) in der Grundschule und Sekundarstufe I mittels auf 3 bis 4 Wochenstunden erweiterten Musikunterrichts

 <http://www.hauptsache-musik.org/index.php/chorklasse>


Düsseldorf – „SingPause“

- Zwei Mal wöchentlich Gestaltung einer Singpause (20 Min.) in der Grundschule durch ausgebildete SängerInnen

 www.singpause.de – Projekt des Städtischen Musikvereins mit Unterstützung der Stadt

Baden-Württemberg – Bildungsplan

- Im Bildungsplan Musik 2016 für Grundschulen ist das tägliche Singen und daraus erzielbare Kompetenzen der Kinder u.a. im Sinne von Bildung für nachhaltige Entwicklung verankert.

 http://www.bildungsplaene-bw.de/site/bildungsplan/get/documents/lbw/export-pdf/depot-pdf/ALLG/BP2016BW_ALLG_GS_MUS.pdf

GROSSBRITANNIEN

Bradford/West Yorkshire – Feversham Primary Academy

- Radikale Verbesserung der SchülerInnen einer Grundschule in Schreiben, Lesen und Mathematik (unter Top 10 in UK) durch Erhöhung auf 6 Musikstunden/Woche



<https://www.theguardian.com/education/2017/oct/03/school-results-music-bradford>

LETTLAND

Riga – Staatliches Deutsches Gymnasium

- Jede Schule bekommt vom Staat für den Musikunterricht ein Stundenkontingent für Chor finanziert.
- Auch externe ExpertInnen werden zum Musikunterricht herangezogen.

INTERNATIONAL

„superar“ – Österreich, Deutschland, Bosnien, Slowakei, Rumänien, Schweiz, Liechtenstein, Ungarn

- Integration von vier Stunden Musik (Singen bzw. Instrument lernen) pro Woche in den Schulalltag über Schulkooperationen



www.superar.eu – private Initiative, kostenfrei, aber zunehmend Schwerpunkt auf Orchester

ÖSTERREICH

Bundesjugendsingen

- Größtes Jugendchorfestival Europas als Top-Veranstaltung nach Bezirks- und Landesjugendsingen
- Alle drei Jahre seit 1948, bisher 24 Mal – zuletzt 2017 in der Steiermark
- Organisation und Finanzierung: das für Jugend zuständige Bundesministerium und das veranstaltende Land



<https://www.jugendsingen.at/>


Singen macht Schule – 1999 bis 2004, seit 2004 Stimmbildung in Volksschulen

- Projekt an Volksschulen in Oberösterreich mit folgenden Zielen:
- 1. Singcoaches werden an Musikschulen geschult -> Gesangsunterricht für VolksschullehrerInnen direkt in der Volksschule
- 2. Einführung der täglichen Musik(viertel)stunde: 3x/Woche Musik á 25 Minuten in der Klasse mit LehrerIn und FortbildungslehrerIn
- Nach Auslaufen des Projekts Weiterführung als „Stimmbildung in Volksschulen“




<https://www.vokalakademie-ooe.at/ausweiterbildungsprojekte/stimmbildung-in-vs/>


Wien – Singschule seit rund 20 Jahren

- Singen als Hauptfach an Volksschulen
 - Kinder- und Jugendchöre
-  <https://www.wien.gv.at/bildung/schulen/musikschule/standorte/>


Kärnten – Gütesiegel „Singende Klingende Schule“ seit 2014

- Für Volksschulen, (neue) Mittelschulen und Gymnasien
 - Kriterien: gemeinsames Singen, Klassen-/Schulchöre, Singaktionen, Qualitätssicherung
 - Organisation und Finanzierung: Bildungsdirektion Kärnten und Kärntner Sängerbund
-  <https://singende-klingende-schule.at/>


Steiermark – Gütesiegel „Meistersingerschule“ seit 2011

- Für Volksschulen, (neue) Mittelschulen und Gymnasien
 - Kriterien: gute Chorarbeit über einen längeren Zeitraum
 - Organisation und Finanzierung: Bildungsdirektion Steiermark und Chorverband Steiermark
-  <https://www.meistersinger.info/>


Wien – „Monsterfreunde“ seit 2015 - private Initiative, kostenpflichtig

- Unterstützung von Lehrenden in Volksschulen bei der Einstudierung von Liedern mithilfe der Monsterfreunde (ein Monster pro Tonsilbe)
-  <https://monsterfreunde.com>


Niederösterreich – Gütesiegel „Singende Klingende Schule Niederösterreich“ seit 2016

- Für Volksschulen, (neue) Mittelschulen und Gymnasien
 - Kriterien: gemeinsames Singen in der Studentafel und/oder durch Aktivitäten
 - Organisation und Finanzierung: Bildungsdirektion NÖ und Chorszene Niederösterreich
-  <http://musik.bildung-noe.gv.at/index.php/singende-klingende-schule.html>

Oberösterreich – Gütesiegel „Meistersingerschule“ seit 2017

- Für Volksschulen, (neue) Mittelschulen und Gymnasien
 - Kriterien: Schulchor, Chorstunden im Stundenplan, musikalische Aktivitäten, Qualitätssicherung
 - Organisation und Finanzierung: Bildungsdirektion OÖ und Chorverband Oberösterreich
-  <http://www.ooe-meistersingerschule.at/>

Salzburg – Gütesiegel „Singendes Klassenzimmer“ bzw. „Singende Schule“ seit 2018

- Für Volksschulen
 - „Singendes Klassenzimmer“, Kriterien: tägliches Singen in der Klasse, Präsentation außerhalb der Klasse, Fortbildung
 - „Singende Schule“, Kriterien: tägliches Singen in jeder Klasse, Zusammenarbeit mit Bildungsdirektion
 - Organisation und Finanzierung: Bildungsdirektion Salzburg und Chorverband Salzburg
-  http://www.lsr-sbg.gv.at/lsr/singendes_klassenzimmer/

5. FORDERUNGEN UND ZUKUNFTSMODELL

Ausgehend von der derzeitigen Situation an Österreichs Schulen und unter Berücksichtigung vorgenannter Ausführungen ist, wie bereits erwähnt, dem Chorverband Österreich das Singen in der Schule ein großes Anliegen. Deshalb stellt er folgende Forderungen:

- a. **Unterstützung der musikalischen Arbeit der in der Praxis stehenden PädagogInnen**
- b. **Aufbau und Verankerung der musikalischen Ausbildung der PädagogInnen**
- c. **Implementierung des Singens in die Nachmittagsbetreuung der Ganztagschule**
- d. **Schaffung eines musikalischen Gütesiegels**

A) UNTERSTÜTZUNG DER MUSIKALISCHEN ARBEIT DER IN DER PRAXIS STEHENDEN PÄDAGOGINNEN

LehrerInnen sollen Singen selbstverständlich in den Unterricht einbauen. Viele PädagogInnen, die derzeit unterrichten, hatten während ihrer Studienzeit keine musikalische Ausbildung. Deshalb wird das Singen im Unterricht zumeist vermieden. Für diese Lehrkräfte sind Weiterbildungskurse anzubieten, die mit verschiedensten Inhalten die Unsicherheit beim Singen oder sogar die Angst davor beseitigen helfen. Einige zu ergänzende Beispiele:

- Singen mit Kindern -> Impulsworkshop für ängstliche, aber interessierte Lehrerinnen
- Deine Stimme – Dein Kapital -> Stimmbildung semesterweise...
- Das alles sind Kinderlieder -> Schaffung/Erweiterung eines entsprechenden Repertoires
- Chorleitung für „Dummies“

Es soll auch die Möglichkeit geschaffen werden, externe Kräfte als Unterstützung einsetzen zu können. Gedacht wird dabei an ausgebildete StimmbildnerInnen mit Schwerpunkt Kinderstimme, ChorleiterInnen (aktive oder ehemalige), ehemalige LehrerInnen, also alle Personen, die eine Beziehung zum Singen – und dabei speziell mit Kindern – haben.

Notwendige Unterlagen wie z.B. das Liederbuch des Kärntner Sängerbundes, die Unterlagen des Chorverband Salzburg usw. müssen vorhanden sein.

Die rechtliche und finanzielle Absicherung sowie die Schaffung von zeitlichen Ressourcen ist gemeinsam mit dem Ministerium/den Bildungsdirektionen auszuarbeiten und sicherzustellen.

B) AUFBAU UND VERANKERUNG DER MUSIKALISCHEN AUSBILDUNG DER PÄDAGOGINNEN

Musik muss in der Ausbildung der VolksschullehrerInnen fest verankert sein, und zwar in Form des Singens. Es dürfte keine Lehrkraft geben, die nicht singen kann – und die das Singen nicht in den Unterricht integriert. Deshalb ist das Studium neu auszurichten und mit entsprechenden musikalischen Inhalten zu ergänzen:

Anforderungen an die LehrerInnenausbildung (VS)

- **musikalischer Eignungstest als Aufnahmekriterium zum Studium**
- **musikalische Ausbildung mit Schwerpunkt einfachste Vermittlung musikalischer Grundlagen (Ward-Methode, Solmisation...)**
- **Stimmbildung während des gesamten Studiums**
 - **alternativ: zwei Jahre Stimmbildung, drittes Jahr „die Kinderstimme“**
 - **alternativ: ein Jahr Stimmbildung, zweites Jahr Schwerpunkt Kinderlieder-repertoire, drittes Jahr „die Kinderstimme“**
- **Chorgesang in den ersten beiden Jahren verpflichtend**
- **drittes Jahr einfache Chorleitung (Grundzüge)**
- **Schaffen eines Repertoires (auch in Beziehung zu anderen Fächern!)**

Musikalischer Eignungstest

Dieser ist verpflichtend, da jede Volksschullehrerin/jeder Volksschullehrer mit den Kindern singen können muss. Er braucht nicht schwierig zu sein, er ist nur dazu da, das musikalische Gespür, die musikalischen Fähigkeiten zu überprüfen. Theoretische Grundlagen sollten vorhanden sein, sind aber nicht zwingend notwendig. Notwendig ist das Singen-Können – und -Wollen. KandidatInnen, die diesen Test nicht bestehen, sind vom Studium ausgeschlossen.

Dieser Eignungstest dient auch als Signal nach außen, dass das Singen zur menschlichen Entwicklung dazugehört und deshalb in der Schule vermittelt werden muss.

Musikalische Ausbildung

Ihr Ziel ist es, LehrerInnen zu befähigen, Grundlagen der Musiktheorie (Notenlehre, Rhythmusschulung...) auf einfachste Weise vermitteln zu können. Geeignete Methoden (Ward, Kodaly...) sind noch auszuwählen.

Stimmbildung

Stimmbildung erfolgt über die gesamte Studienzeit, wobei nicht eine künstlerisch ausgebildete Stimme das Ziel ist, sondern eine gesunde, natürliche, flexible und belastbare Stimme, die nicht nur kindgerecht singen kann, sondern auch – für Lehrkräfte besonders wichtig – der enormen Belastung beim Unterrichten gewachsen ist. Aus letzterem Grund sollte Stimmbildung generell in das Studienangebot für angehende PädagogInnen aufgenommen werden, egal ob Kindergarten, Volksschule (VS), Neue Mittelschule (NMS) oder Allgemein bildende höhere Schule (AHS).

Chorgesang

Beim Chorsingen werden das „Aufeinander-Hören“, das sich Einfügen in eine musikalische Gemeinschaft und besonders die Entdeckung der eigenen Stimme im Zusammenhang mit anderen geschult. Und: Aus vielen Erfahrungen weiß man, dass das qualitativ hochstehende Singen im Chor für Studierende ein überaus großer Anreiz ist, selbst mit anderen singen zu wollen.

Schaffen eines Repertoires

Ein altersgerechtes Liedgut ist die Voraussetzung für freudiges Singen. Ausgehend von einfachen Rufen soll ein Repertoire aufgebaut werden, das auch alle möglichen Musikstile beinhaltet. Auch wenn es gegen den Zeitgeist geht: das Volkslied ist die Grundlage unseres Musikverständnisses – und muss deshalb in das Repertoire ohne Scheu integriert werden.

Die Schaffung eines österreichweiten einheitlichen Liederbuches ist notwendig.

Die Kinderstimme

Nach Beschäftigung mit der Stimme/dem Stimmapparat allgemein geht es darum, die spezifischen Anforderungen der Kinderstimmen zu kennen und mit dem vorhandenen Stimmmaterial achtsam umzugehen (Umfang, Belastbarkeit, natürliche Singhöhe...).

Einfache Chorleitung

Da das Singen in der Klasse mehr oder minder Chorgesang ist, sind die Grundzüge des Chorleitens zu erlernen. Es ist nicht zwingend notwendig, einen Chor perfekt leiten zu können. Wichtig sind das Beherrschen von Schlagbild, Einsatz und Abwinken und eine effektive Probentechnik. Und das Wissen um gruppenspezifische Prozesse in einer Singstunde.

C) IMPLEMENTIERUNG DES SINGENS IN DIE NACHMITTAGSBETREUUNG DER GANZTAGSSCHULE

Die Ganztagschule wird, egal in welcher Form und mit welcher Zustimmung, voraussichtlich zum vorherrschenden Schultypus.

Dabei sind folgende Punkte zu bedenken:

Wird die Ganztagschule als Vormittagschule mit Nachmittagsbetreuung eingeführt, ergeben sich durchaus freie Zeiten am Nachmittag für weitere auch außerschulische Aktivitäten wie Musikschulbesuch oder Sport. Wird die Ganztagschule allerdings mit Unterricht über den ganzen Tag verteilt vorgesehen, werden frei verfügbare Zeiten schwieriger zu organisieren sein.

Unabhängig von beiden Ausrichtungen muss eine Möglichkeit geschaffen werden, in der Nachmittagsbetreuung „Chorgesang“ anzubieten. Und zwar als Ergänzung – nicht als Ersatz(!) – zum Singen im Unterricht! Die Aus- und Fortbildung des in der Nachmittagsbetreuung eingesetzten Personals muss gewährleistet sein, z.B. durch die Finanzierung von geeigneten Lehrgängen.

Der Chorverband Österreich möchte in Zusammenarbeit mit den Bildungsdirektionen/ dem Ministerium ein Modell entwickeln, das flächendeckend eingesetzt werden kann, und verlangt deshalb die Schaffung der juristischen Voraussetzungen sowie konkrete Überlegungen zur Finanzierung.

D) SCHAFFUNG EINES MUSIKALISCHEN GÜTESIEGELS

Um hervorragende Leistungen der Schulen auf dem Gebiet der musikalischen Förderung besonders zu würdigen und hervorzuheben, soll ein Musikgütesiegel eingeführt werden. Nach Erfüllen bestimmter Kriterien erhält jede Schule nicht nur dieses Gütesiegel, sondern auch finanzielle Unterstützung bei der Schaffung der notwendigen Rahmenbedingungen (musikalische Ausstattung, Finanzierung der Chorstunden etc.).

Die Kriterien werden vom Chorverband Österreich in Zusammenarbeit mit den Musikschulwerken, den MusikpädagogInnen Österreichs und den Bildungsdirektionen/dem Ministerium erstellt.

„Tägliches Singen ist für die gesunde psychische und physische Entwicklung von Kindern unentbehrlich.“

Karl Adamek

„Singen ist für die Volksschule unverzichtbar, weil es einen unverzichtbaren Beitrag zur Menschwerdung und zur Persönlichkeitsreife der Kinder darstellt.“

Werner Jocher

„Bildung braucht Musik und Musik braucht Bildung. Eine grundlegende und zukunftsweisende Erziehung ist ohne musikalische Bildung nicht denkbar.“

Hans Günther Bastian